

23. Februar 2011

MEILENSTEINE



LeBo-Lederer Berufsorientierung
Von der Beliebigkeit zur Verbindlichkeit

Interessen

Stärken

Verhalten

Schule

Meilensteinplan

*Art. 131 Bayer.
Verfassung:
„Die Schulen sollen nicht
nur Wissen und Können
vermitteln, sondern
auch Herz und
Charakter
bilden.“*

Start
Artikel 131
Bayer.
Verfassung

Arbeits-
techniken
fördern

Stärken
entdecken

Arbeits-
plätze
erkunden

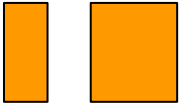
Persönliche
Berufsorien-
tierung

Arbeitswelt
praktisch
kennen
lernen

Berufswahl
treffen und
bewerben

Übergang
planen

Ziel
Ausbildungsreife



Lederer Berufsorientierung

„LeBo - Von der Beliebigkeit zur Verbindlichkeit!“

Der Strukturwandel der Arbeitsgesellschaft und dessen Auswirkung auf den Übergang Schule-Arbeit stellt die berufliche Orientierung für Jugendliche vor neuen Herausforderungen. Mit den ökonomischen und politischen Entwicklungen der letzten Jahrzehnte sind insbesondere für Jugendliche das Normalarbeitsverhältnis und die dauerhafte Bindung an einen einzigen Beruf zur Seltenheit geworden. Das klare Ablaufschema Schule/Ausbildung/Erwerbstätigkeit/Ruhestand verläuft immer weniger standardisiert.

Die Förderung der vier Kompetenzbereiche Sach-, Sozial-, Methoden und Selbstkompetenz ist Kernpunkt zur Entwicklung von lebenslang notwendiger Berufswahlkompetenz. Diesen Anforderungen trägt die bayrische Mittelschule in ihrem Drei-Säulen-Modell Rechnung und wird vom Berufsorientierungskonzept in der Jörg-Lederer-Mittelschule konsequent aufgenommen.

Die Jörg-Lederer-Mittelschule bietet ihrer Schülerschaft ein breites Angebot an Maßnahmen zur Berufsorientierung und zur Berufswahlentscheidung. Die Jugendlichen bekommen Einblicke in die Arbeitswelt, gewinnen eigene Erfahrungen in der Praxis und lernen, ihre eigene Berufswahl zu planen.

Wichtig ist uns die frühe, ressourcenorientierte, v.a. aber kompetenzorientierte Heranführung an die Arbeitswelt. Die SchülerInnen sollen genügend Zeit haben, ihre eigenen Begabungen zu entdecken und ihren Weg in die Berufswelt zu finden. Die zu entwickelnden Kompetenzen sind subjektbezogen und ausgerichtet an dem persönlichen Lernerfolg des einzelnen Schülers.

Die frühe Auseinandersetzung mit der Thematik erhöht nicht nur die Wahrscheinlichkeit, dass die SchülerInnen zum Zeitpunkt der Bewerbungen über klare Berufswünsche verfügen, sondern entzerzt auch eine Ballung von Berufsorientierungsangeboten in den Abgangsklassen.

Neben den klassischen Unterrichtsfächern dienen Projekte, Arbeitsgemeinschaften und Wahlpflichtkurse der Vorbereitung auf die Arbeitswelt. Lernen für die Arbeitswelt kann aber nicht nur in der Schule stattfinden; deshalb sind uns die Netzwerkpflge und der Aufbau dauerhafter Kooperationen mit den örtlichen Unternehmen ein wichtiges Anliegen.

Die Erfahrungen des letzten Jahres haben uns gezeigt, dass die **beliebige** Aneinanderreihung einzelner Maßnahmen, meist vom Klassenlehrer gesteuert, nicht ausreichend zielorientiert ist. Die Passung der SchülerInnen an die sich ändernden Anforderungen der Arbeitswelt muss noch offensiver gestaltet werden.



Was aber sind die **Kennzeichen einer guten schulischen Berufsorientierung**?

Dazu zählen Kenntnisse über die unterschiedlichen Arbeitswelten genauso wie über die Möglichkeiten der Aus- und Weiterbildung, insbesondere aber das Wissen um eigene Fähigkeiten und Interessen. Ziel einer guten schulischen Berufsorientierung ist es, dass die SchülerInnen kompetent sind, eine fundierte und für sie passende **Berufswahlentscheidung** treffen können.



3

Eine zeitgemäße Berufsorientierung geht außerdem von einem erweiterten Arbeitsbegriff aus. Faktoren, wie „Freude haben“, Selbstverwirklichung, Zeit für die Familie haben, sind wichtiger geworden für eine breit angelegte Arbeits- *und* Lebensweltorientierung in der Schule. Neben der reinen Erwerbsarbeit sollen daher auch Begriffe wie Haus- und Familienarbeit aufgegriffen werden. Insbesondere gilt das für die Frage, wie das Berufsspektrum beider Geschlechter erweitert und die Einstellungen hinsichtlich der Haus- und Familienarbeit thematisiert und verändert werden können.

Um all diesem gerecht zu werden, bedarf es frühzeitiger Einblicke in die Arbeitswelt *und* einer kontinuierlichen individuellen Förderung der Handlungs- und Entscheidungskompetenz der SchülerInnen. Die Vielfalt an Angeboten muss aufeinander abgestimmt sowie flexibel gestaltet werden. Schulische Berufsorientierung kann die Interessen, Fähigkeiten und Lebensumstände der Jugendlichen nur in beschränktem Maße beeinflussen. Schulische Berufsorientierung muss die sich ergebenden Probleme reflektieren und Zielperspektiven erweitern.

Gemeinsam mit den professionellen externen Berufsorientierungsmaßnahmen der Agentur für Arbeit wird schulische Berufsorientierung, wo das Angebot an betrieblichen Ausbildungen nicht ausreichend ist, andere Bildungsangebote des Übergangssystems und andere Tätigkeitsformen einbeziehen, ohne zu stigmatisieren.

Dazu ist ein Gesamtkonzept notwendig, das die Einzelmaßnahmen zur Berufsorientierung sinnvoll miteinander verbindet und verknüpft und so zur Verwirklichung einer systematischen **verbindlichen Berufsorientierung** führt.

Mit dem vorliegenden Berufsorientierungskonzept ist es gelungen, Struktur in die Thematik zu bringen und über - für die Schule leistbare - Meilensteine der Berufsorientierung einen für unsere Schüler, Eltern, Lehrer und Kooperationspartner verbindlichen Weg zur Berufswahl zu schaffen.

Eingebettet ist dieses Konzept in den "**Berufswahlfahrplan Aktiv**", der von der Stadt Kaufbeuren im Zuge des lokalen Übergangsmangements entstanden ist und gute Rahmenbedingungen geschaffen hat, jedoch jeder Schule die Freiheit lässt, sich ein eigenes passendes Berufsorientierungskonzept aufzubauen.

Ausgangslage an der JLMS

Warum ist das Konzept notwendig?

Die Jörg-Lederer-Mittelschule in Kaufbeuren ist eine allgemeinbildende Schule im Allgäu und gehört dem Mittelschulverbund der Stadt Kaufbeuren an. Derzeit besuchen 317 SchülerInnen diese Schule. Neben einer Praxisklasse ist der M-Zug eingerichtet worden. Unterrichtet wird in drei Berufsorientierenden Zweigen.

An der Jörg-Lederer-Mittelschule finden viele Einzelbemühungen und Aktionen statt. Jedoch verliefen sehr viele gute Maßnahmen nicht immer zielführend und bedarfsgerecht, da u.a. keine ausreichende Dokumentation, Verknüpfung bzw. individuelle Reflexion stattfanden. Das Einbeziehen der persönlichen Lebensumwelt in den Prozess zur Entwicklung der Ausbildungsreife wurde bisher nur teilweise schülerorientiert berücksichtigt.

Die Vermittlung der SchülerInnen in passgenaue Praktikumsstellen oder in Ausbildungen sollen zukünftig durch Verbesserung der bisherigen Verfahrensweise stärker standardisiert werden. Des Weiteren liefen viele Berufsorientierungsbausteine isoliert in der Jahrgangsstufe bzw. Klassengemeinschaft ab. Die Ergebnisse konnten oft nicht optimal fächer- oder jahrgangsübergreifend weitergegeben werden, so dass ein Kompetenzzuwachs der Jugendlichen zu wenig transparent für den Schüler selbst, für Eltern oder für Lehrer gemacht werden konnte.

Durch das vermehrte Angebot an Berufsorientierungsmaßnahmen durch externe Anbieter wurde außerdem der Wunsch nach einer schulinternen Konzeption immer stärker. Viele Maßnahmen wurden durchgeführt, ließen aber bisher einen Zusammenhang untereinander nicht deutlich werden. Die entstandene, zunehmende Unübersichtlichkeit für das Kollegium hatten mangelnde Planbarkeit und Integration in den Unterricht zur Folge.

Welche spezifischen Rahmenbedingungen bestehen?

Die Stadt Kaufbeuren hat mit ihrem Berufswahlfahrplan gute Rahmenbedingungen für die Entwicklung eines schulinternen Berufsorientierungskonzeptes geschaffen. Dieser Weg soll explizit die Basis für Schulen im Stadtgebiet zur Entwicklung von schuleigenen Profilen sein.

An der Jörg-Lederer-Mittelschule hat sich eine neu gegründete Koordinierungsgruppe dieser Aufgabe angenommen. Sie hat die Impulse der LehrerInnen und SchülerInnen angenommen, um ein durchgängig ressourcen- und kompetenzorientiertes Konzept zur Berufsorientierung, angepasst an die schulspezifischen Gegebenheiten, zu schaffen.



Es ist ein Kompetenzraster entstanden, das die Fähigkeiten der Jugendlichen widerspiegelt und den Fortschritt bzw. Zuwachs dokumentiert. Der einzelne Schüler soll bei seiner Entwicklung als ganze Person unterstützt werden, deshalb ist der Ansatz stark handlungsorientiert und individualisiert.

Wie hat sich der Handlungsbedarf entwickelt?

Aus der örtlichen Wirtschaft erhalten wir immer öfter die Rückmeldung über **fehlende Ausbildungsreife** der Jugendlichen. Zwingend notwendige Kompetenzen wie z.B. Eigeninitiative und Selbstverantwortung fehlen. Die Entwicklung und Förderung der Kompetenzen in der Schule reichen offensichtlich nicht mehr aus, um sich auf die sich ständig veränderten Gegebenheiten in der „realen“ Welt einzustellen. Deshalb ist die Erweiterung der schulischen Ressourcen durch Partner aus der örtlichen Wirtschaft und dem Handel notwendig.

Weiterhin wird von Seiten regionaler Unternehmen und Wirtschaftsorganisationen eine optimierte **Koordinierung der verschiedenen Berufsorientierungsmaßnahmen** gewünscht. Insbesondere besteht der Bedarf, dass die verschiedenen Maßnahmen der Schule professionell koordiniert und verbindliche **Ansprechpartner** für einen ungehinderten Informationsfluss benannt werden. Durch die Einführung von Standards sowie von Elementen der Evaluation wird eine Steigerung der Qualität bei der Vermittlung der Berufswahlkompetenzen der Jugendlichen erwartet.

Welche Erfahrungen wurden mit dem Thema bereits gemacht?

Bisher wurden Inhalte des Lehrplanes sowie ein selbst entwickelter Interessensparcour durchgeführt. Die Angebote der Agentur für Arbeit wurden nur bedingt angenommen, jedoch dabei Reflexionen und Dokumentationsarbeit vernachlässigt.

Mit dem vor zwei Jahren begonnenen Projekt 4job der Robert Bosch Stiftung sind finanziell und personell die Möglichkeiten zu professionell strukturierter Berufsorientierung vorhanden. Es wird begonnen, mehr Transparenz in die Vielfalt der Angebote zu bringen und diese auch qualitativ auszuwählen. Die Einführung eines Praktikumskonzeptes und des Berufswahlordners (regional verwendeter, im Mittelschulverbund entwickelter Ordner) als schülereigenes Portfolio sind erste Maßnahmen zur Entwicklung der Berufswahlkompetenz, die sich in einer deutlich gesteigerten Vermittlungsquote und Verringerung der Abbrecherrate niederschlägt.

Neben diesen schulinternen Erfahrungen konnte durch konsequente Netzwerkarbeit der direkte Draht zur örtlichen Wirtschaft hergestellt werden. Die engere Kooperation zeigt sich zum Beispiel im ehrenamtlich durchgeführten Bewerbungstraining der Wirtschaftsjuvenen sowie in den Expertenbesuchen in der 7. Jahrgangsstufe.



Warum ist das Konzept jetzt notwendig?

Die durchwegs positiven Erfahrungen mit der begonnenen Strukturierung und vermehrter Ressourcenorientierung haben die Lehrkräfte mobilisiert, sich intensiver mit der Thematik zu beschäftigen. Durch die engere Kooperation mit externen Experten wurde der hohe Bedarf an Verbindlichkeit und Standardisierung deutlich. Das Ende der Projektlaufzeit von 4job und die Vorgaben der Stadt Kaufbeuren, im Rahmen von "Berufsorientierung Aktiv" ein schulinternes Konzept zu entwickeln, haben das Kernteam der Schule veranlasst, eine Kooperationsgruppe Berufsorientierung zu gründen. Diese hat es sich zur Aufgabe gemacht, die schon entstandenen Maßnahmen zur Berufsorientierung zu sichten, zu bewerten und in einem Meilensteinplan zusammenzufassen.



6

Inhalt und Art der Konzeption

- Was soll erreicht werden?
- Wie soll es erreicht werden?
- Wann soll es erreicht werden?
- Welche Rahmenbedingungen sind notwendig?
- Wer ist dafür verantwortlich?
- Wo wird das Konzept durchgeführt?

Berufsorientierung ist für uns ein Prozess, der im Zusammenhang mit der Persönlichkeitsentwicklung und -reife der Jugendlichen steht. Berufsorientierung an der Jörg-Lederer-Mittelschule soll zukünftig nicht als isolierte Vermittlung von Kenntnissen im Fach AWT verstanden werden. Vielmehr soll fächerübergreifend die Bildung der gesamten Person im Vordergrund stehen (Art. 131 Bayr.Verf.).

Es entstand **ein Meilensteinplan zur Berufsorientierung**, der stufenartig aufgebaut ist und sich am Kompetenzzuwachs der SchülerInnen orientiert.

Pro Schulhalbjahr wird entsprechend der jeweiligen Jahrgangsstufe ein Berufsorientierungsmeilenstein (BO-Meilenstein) verpflichtend eingeführt.

Zur Durchführung stehen unterschiedliche Bausteine zur Verfügung, die von der Lehrkraft individuell eingesetzt werden können. Handreichungen und eine umfangreiche gegliederte Stoffsammlung erleichtern die passgenaue Ausarbeitung des Bausteines. Ergänzt wird diese Anleitung immer mit Angaben zu den Angeboten externer Partnern. Die Dokumentation und das Ergebnis für das persönliche Kompetenzraster erfolgt anschließend im Berufswahlordner, der im Idealfall bei weiterführende Schulen bzw. Ausbildungseinrichtungen vorgelegt werden kann.

Nach den bisherigen Erfahrungen an der Jörg-Lederer-Mittelschule ist der **Start in einen Berufsorientierungsprozess in der 5. Jahrgangsstufe** sinnvoll. Berufsorientierung kann altersgemäß im 5. und 6. Jahrgang mit der Vermittlung von grundlegenden Fähigkeiten, z.B. in den Bereichen Stärken und Talente entdecken, Beschreibung von Traumberufen, Lebens-

und Arbeitsweltorientierung, Kennen lernen von Berufstätigkeiten der Familienangehörigen und Bekannten u.ä. ansetzen Diese einführenden Berufsorientierungsmaßnahmen legen die Basis für eine intensive Vermittlung der Berufswahlkompetenz ab dem 7. Jahrgang. Gerade SchülerInnen vor Beginn der Pubertät sind außerordentlich interessiert und neugierig für die Berufs- und Arbeitswelt.

Der stufenartige Aufbau führt zu einem Mindeststandard, den die SchülerInnen bei ihrem Berufsorientierungsprozess beanspruchen können. Die Meilensteine sind aufeinander abgestimmt und lassen die persönliche Entwicklung der Jugendlichen sichtbar werden. Die Einzelaktivitäten helfen dem Jugendlichen, eine solide Basis und Orientierung für den weiteren Schul- und Ausbildungsweg zu erreichen

Durch eine enge Zusammenarbeit mit regionalen Betrieben soll eine Brücke zwischen Theorie und Praxis geschlagen werden nach dem Motto: **Ökonomische Bildung braucht die Unterstützung durch die Wirtschaft.** Ziel ist es, die Jugendlichen umfassend zu informieren und optimal vorzubereiten, um zu einer fundierten Berufswahlentscheidung zu gelangen. Denn aus gut vorbereiteten Jugendlichen werden schneller qualifizierte Beschäftigte. Durch die enge Kooperation mit den regionalen Betrieben insbesondere beim Betriebspraktikum können die SchülerInnen ihre individuellen Stärken, Fähigkeiten und Talente im betrieblichen Alltag zeigen und sich als zukünftige Auszubildende präsentieren. Eine **passgenaue Vermittlung** der Jugendlichen (das sog. Matching) in die Ausbildungsbetriebe wird damit sehr unterstützt. Nachwuchsförderung ist hier als **Standortförderung** zu verstehen.

Alle enthaltenen Meilensteine dienen der konsequenten Vorbereitung auf den Prozess der beruflichen Entscheidung, sind unbedingt notwendig und sollten in der beschriebenen Abfolge angeboten werden.

Zielgruppe

Teilnehmer

Schülerinnen und Schüler der Jörg-Lederer-Mittelschule in den Jahrgängen 5 bis 10

Direkt am Konzept Beteiligte

- Herr Johannes Glaisner, Rektor
- Frau Michaela Götz, Projekt 4job
- Herr Hans Wittmann, Berufsorientierungskordinatorator
- Herr Michael Lidl, Konrektor
- Koordinierungsgruppe mit regionalen Vertretern von Stadt, Schulamt, Agentur für Arbeit, Handwerk und Handel
- zwei Elternvertreterinnen Frau Achenbach und Frau Müller
- außerschulische Kooperationspartner



- Eltern und Elternvertreter
- Staatliches Schulamt
- Kollegen/-innen aus anderen Schulen des Mittelschulverbundes
- regionale Betriebe und andere potentielle Arbeitgeber, IHK, HWK
- Stadt Kaufbeuren und Institutionen zum lokalen Übergangsmanagement

Erfolgsfaktoren bei der Umsetzung des Konzeptes

Schülerinnen und Schüler

Durch die Operationalisierung der Berufsorientierungsbausteine entsteht ein *Werkzeugkasten* stimmig zur Zielgruppe. Die SchülerInnen werden differenzierter gefördert auf der Basis von gültigen Qualitätsstandards für den Prozess des Kompetenzerwerbs. Gemäß den Säulen der Mittelschule werden die Jugendlichen ganzheitlich sowie ressourcen- und kompetenzorientiert individuell gefördert und unterstützt.

Schule und Lehrkräfte

Es herrscht an der Jörg-Lederer-Mittelschule Einigkeit darüber, dass eine systematische Berufsorientierung nicht nur von der Leidenschaft und dem Engagement einzelner Personen abhängig gemacht werden darf. Berufswahlvorbereitung und die Förderung der Ausbildungsreife sollten in der Schule als Querschnittsaufgaben für das gesamte Kollegium verstanden werden und auch entsprechend verankert sein. Durch die Strukturierung der Einzelmaßnahmen und die Schaffung von Verantwortungsbereichen wird die Arbeitsbelastung auf viele Schultern verteilt und gleichzeitig die Steigerung der Qualität gewährleistet.

Bei der Einführung des Meilensteinplanes sind folgende Parameter sinnvoll:

- Teamarbeit im Kollegium praktizieren
- regelmäßigen Erfahrungsaustausch innerhalb des Kollegiums sowie mit den Kollegen/-innen in den anderen Verbundschulen fördern
- Verantwortung übertragen und weitere verlässliche Partner aktiv einbeziehen
- Netzwerke gründen und Expertenwissen auch außerhalb der Schule nutzen
- vorhandene Aktivitäten bündeln und bisherige Projekte auswerten, systematisieren und weiter entwickeln
- Arbeit rationalisieren durch Standardvorlagen und EDV-gestützte Material- und Datenbanken

Wirtschaft

Die örtlichen Wirtschaftsunternehmen wie auch die Handwerkerschaft nehmen die Veränderungen positiv zur Kenntnis. Über die gezielte Zusammenarbeit mit hohem verbindlichen Charakter sehen sie sich in der Lage, praxisnah Wirtschaftskennnisse in die Schulen zu bringen, den Nachwuchs zu fördern und die Qualität von Schule mitgestalten zu



können. Sie sehen Berufswahlorientierung mehr und mehr als eine Aufgabe für die ganze Region und nehmen diese Herausforderung verantwortungsvoll an. Durch hohes ehrenamtliches Engagement können praxisorientierte Angebote in der Schule und teilweise in den Betrieben durchgeführt werden.

Öffentlichkeitsarbeit/Konzepttransparenz

Die Lederer Berufsorientierung gliedert sich in einen **Konzeptplan (Meilensteine)** und in einen **Arbeitsplan (Bausteine)**. Zu jedem Arbeitsschritt gibt es einen Serviceteil, mit Musterarbeitsblättern, Adressen und Informationsmaterial. Nach Abschluss eines Themengebietes wird eine Reflexionseinheit stattfinden. Damit ist eine stetige Verbesserung möglich. Jeder Lehrkraft wird die Verantwortlichkeit für einen Baustein übertragen, so dass ein umfangreicher Informationsfluss im Kollegium gegeben ist.

Durch dieses Prinzip entsteht ein hohes Maß an Übersichtlichkeit und Transparenz. Die Vielzahl an zur Verfügung stehenden Bausteinen gewährleistet für jede Lehrkraft und Situation dennoch eine große Flexibilität.

Auf der Schulhomepage entsteht ein Downloadbereich, in dem Praktikumsbescheinigungen, Arbeitsblätter, Elterninformationen etc. heruntergeladen werden können. In regelmäßigen Abständen trifft sich die Koordinierungsgruppe "Berufsorientierung", um Feedback einzuholen und über den Stand in der Schule zu berichten. In zusätzlichen Klassenkonferenzen mit Elternbeteiligung werden Themenabende gestaltet. Hier wird das bereits bestehende Angebot des Elternbeirates ausgebaut und die Kontakte genutzt.



Meilensteine und Bausteine zur Berufsorientierung in der Übersicht

Die in der folgenden Übersicht dargestellten **Meilensteine** veranschaulichen den Prozess zur Kompetenzentwicklungen für die Berufsorientierung und Berufswahlentscheidung über den gesamten Bereich der Sekundarstufe I. und sollen die einzelnen Phasen der Berufswahlentscheidung von der 5. bis zur 10. Klasse für alle Beteiligten transparent und nachvollziehbar als Entwicklungsprozess begründen.

Die in der Meilensteinübersicht eingefügten **Bausteine** konkretisieren die Umsetzung der pädagogischen Meilensteinziele und sollen die pädagogische Arbeit der Lehrkräfte an unserer Schule im Detail unterstützen. Die in dieser Übersicht dargestellten drei Bausteinen sind **exemplarisch** für Aktivitäten in der Einstiegsphase zum Berufsorientierungsprozess (5./6. Klasse) sowie für zwei Schwerpunktthemen in der 8. bzw. 9. Klasse ausgewählt. Alle Bausteine sind nach einem einheitlichen Baukasten-Prinzip aufgebaut. Die aufgeführten Informationen und Hinweise zu Rubriken Aktivitäten, Zielsetzungen, Arbeitsmaterialien, Verantwortliche und außerschulische Partner sollten durch die Lehrkräfte permanent ergänzt und weiter entwickelt werden.



Klasse 5/6

Basiskompetenzen vermitteln und fördern

Lern- und Arbeitstechniken

Ich kann...

- Adressen und Telefonnummern finden
- Karten bzw. Pläne lesen
- Texte sinnerfassend lesen
- Inhalte markieren und zusammenfassen
- Plakate gestalten
- Mind-Maps erstellen



11

Kommunikationstechniken

Ich kann...

- mit einer anderen Person reden
- mit anderen (auch kontrovers) diskutieren
- situationsangemessen reagieren
- genau zuhören
- mich mündlich und schriftlich richtig ausdrücken
- argumentieren und Meinungen begründen
- Befragungen durchführen

Teamtechniken

Ich kann...

- mit jemand gemeinsam arbeiten
- Entscheidungen treffen
- gemeinsam planen
- aufeinander Rücksicht nehmen
- Stärken, Schwächen und Gefühle berücksichtigen
- mich und andere bewerten und Feedback geben
- mich selbst und andere einschätzen

Am Ende der Klasse 6 kann ich die Berufstätigkeit meiner Eltern oder Verwandten beschreiben und einige Betriebe meiner näheren Umgebung habe ich auch schon kennen gelernt.

Berufsorientierungsbaustein SCHATZKÄSTCHEN

5. und 6. Jahrgangsstufe

Konzeptionelle Einbindung	Aktivitäten	Zielsetzungen	Arbeitsmaterialien	Fächerbezug u. Verantwortliche	außerschulische Partner
<p>Das Schatzkästchen ist die Grundlage für den Kompetenzerwerb der Schüler und die Grundlage für weiterführende BO-Maßnahmen ab der 7. Jahrgangsstufe.</p> <p>Dieses Schatzkästchen geht in der siebten Klasse dann in den persönlichen Berufswahlordner über.</p>	<p>In einem selbstgestalteten Ordner oder Kästchen werden verschiedene Dokumente und Zertifikate ab der fünften Klasse gesammelt.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Schatzkästchen anlegen Holzkästchen werden gebastelt oder Ordner werden angelegt. • Schatzkästchen füllen Dokumentation von Interessen, Stärken oder Kompetenzen mit einem persönlichen Feedback aus mind. 3 Fächern pro Halbjahr und aus privaten Situationen (z.B. an Geburtstagen, Familienfesten etc.) • Aufgaben übernehmen An alle Jugendlichen werden kleine, gut leistbare Aufgaben verteilt. Tafeldienst, Blumendienst, Absentenheft führen etc., später Streitschlichter etc. • Eltern einbinden Auch die Eltern werden nach den Stärken ihrer Kinder befragt. Sie liefern damit ein wichtiges Dokument für das "Schatzkästchen". 	<ul style="list-style-type: none"> • Dokumentation von Interessen, Kompetenzen und Feedback • Die SchülerInnen sammeln, was sie interessiert, was sie gut können, was ihnen Spaß macht und was andere positives über sie sagen. • Da diese Sammlung über 2 Jahre fortgesetzt wird, kann die Entwicklung sichtbar werden. • Lehrkräfte lernen, den einzelnen Jugendlichen als ganze Person wahrzunehmen, anstatt ihn nur durch die jeweilige fachliche Brille zu betrachten. • Jugendliche erleben sich in Verantwortung und in unterschiedlichen Aufgabefeldern. • SchülerInnen lernen eigene Vorlieben und Abneigungen, Stärken und Schwächen von sich kennen. • Eltern sind von Anfang an in den Prozess der Berufsorientierung eingebunden. (Am schönsten ist es, wenn der erste "Nachweis" im Kistchen von den Eltern stammt.) 	<ul style="list-style-type: none"> • Schatzkästchenvorlagen • Bastelanleitungen • Arbeitsblätter • Musterbögen für Feedback 	<ul style="list-style-type: none"> • alle Lehrkräfte der Klasse (fächerübergreifend) • der jeweilige Klassenlehrer (für den Gesamttablauf) • Lehrkräfte für Kunst, Werken (für das Basteln des Schatzkästchens) 	<p>Eltern (als die wichtigsten Berater bei der Berufswahl)</p>



Klasse 7

1. HJ.: Stärken entdecken

Ich kann...

- meine Stärken in verschiedenen Bereichen und an verschiedenen Orten entdecken und benennen
- Stärken und Fähigkeiten unterscheiden
- meinen Klassenkameraden meine Stärken präsentieren



13

2. HJ.: Arbeitsplätze erkunden

Ich kann...

- Arbeitsplatzmerkmale erkennen
- einen Arbeitsplatz beschreiben
- Arbeitsplätze voneinander unterscheiden
- eine Befragung vorbereiten und durchführen

Klasse 8

1. HJ.: Persönliche Berufsorientierung

Ich kann...

- meine persönlichen Neigungen und Fähigkeiten erkennen
- vergleichen, welche Berufe zu meinen Kompetenzen und Talenten passen
- den Stand meines persönlichen Berufswahlprozesses mit externen Partnern (Berufsberatung, DAA, etc.) feststellen und durchsprechen



14

2. HJ.: Arbeitswelt praktisch kennen lernen

Ich kann...

- einen Arbeitsplatz im Praktikum erproben
- meine betrieblichen Erfahrungen im Praktikum reflektieren
- Eigenverantwortung übernehmen und weiter an meinem persönlichen Berufsweg (Lern- bzw. Zielvereinbarung) arbeiten

Berufsorientierungsbaustein INTERESSENSPARCOUR

1. Halbjahr / 8. Klasse

Konzeptionelle Einbindung	Aktivitäten	Zielsetzungen	Arbeitsmaterialien	Fächerbezug u. Verantwortliche	außerschulische Partner
<p>Schulintern ist der Interessensparcour die Grundlage für die Praktikumssuche in der 8. Jahrgangsstufe.</p> <p>Er beinhaltet neben der klassischen Interessensabfrage auch die Sparten Verhalten und schulische Leistungen.</p> <p>Die Reflexionen unter Anleitung einer anderen Person führen zu einem realistischen Selbstbild und zur Standortbestimmung.</p> <p>SchülerIn ist daher in der Lage, sich mit den ermittelten Fähigkeiten ein passenden Praktikumsbetrieb und evtl. sogar Alternativberufsfelder zu benennen.</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Selbstentwickelter Interessensparcour mit 20 Stationen • praktisches Erproben durch die SchülerInnen mit Zeit für Selbst- und Fremdeinschätzung • Verweildauer pro Station 15 min • Durchlauf in zwei Teilen je 10 Stationen • Aufbau und Raum von zwanzig Stationen • Auswertung • Dauer zwei Vormittage 	<p>Die SchülerInnen</p> <ul style="list-style-type: none"> • ...erproben praktisch unterschiedliche Handlungsfelder und Fähigkeiten. • ...erhalten eine realistische Einschätzung ihrer Fähigkeiten und Interessen. • ...bekommen eine konkrete Selbst- und Fremdeinschätzung. • ...differenzieren und verbessern eigenen Interessen und Stärken. • ...dokumentieren und verknüpfen die Ergebnisse mit dem Programm Planet beruf. 	<p>Fertig geplante und bestückte Stationen, inkl.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Checklisten • Ablaufplan • Vorlage zum Ausdruck der LeBo Hefte für die Schüler 	<ul style="list-style-type: none"> • Der Interessensparcour wird fächerübergreifend durchgeführt. • Die Einteilung der Lehrkräfte erfolgt in einer Besprechung. • Jeder Station wird eine verantwortliche Person zugeordnet, die sich auch um das Material kümmert. 	<p>Agentur für Arbeit (bei der Auswertung)</p>



Klasse 9

1. HJ.: Berufswahl treffen und bewerben

Ich kann...

- eine Wahl von in Frage kommenden Ausbildungsberufen bzw. -richtungen treffen
- an einem Einstellungstest teilnehmen
- mich formal und inhaltlich richtig bewerben

2. HJ.: Übergang planen

Ich kann...

- meinen persönlichen Weg nach meinem Schulabschluss planen und die nächsten Schritte selbst durchzuführen
- bei Bedarf Hilfe und Unterstützung bei anderen Menschen und Institutionen anfordern



16

Berufsorientierungsbaustein Bewerbungstraining

1. Halbjahr/ 9. Klasse

Konzeptionelle Einbindung	Aktivitäten	Zielsetzungen	Arbeitsmaterialien	Fächerbezug u. Verantwortliche	außerschulische Partner
<p>Die Bewerbung und das Bewerbungsgespräch sind die Eintrittskarte in den Betrieb. Bislang haben sich die SchülerInnen damit beschäftigt, welche Interessen und Neigungen sie haben, welche Berufe es gibt und welcher Beruf für sie in Frage käme. In der Bewerbung geht es nun darum, dem Adressaten zu vermitteln und glaubhaft darzustellen, weshalb sie sich gerade für diesen Beruf bzw. Tätigkeit besonders eignen.</p> <p>Das gesamte Bewerbungsverfahren ist Schwerpunkt im ersten Halbjahr der 9. Klasse.</p> <p>Um sich bewerben zu können, haben die SchülerInnen auf Basis des abgelaufenen Berufswahlprozesses eine Entscheidung für sich selbst getroffen. Er steht zunächst am Ende der Schullaufbahn am Übergang ins Berufsleben.</p>	<p>Einzelbewerbungsgespräche werden mit jedem Schüler der 9. Jahrgangsstufe durchgeführt auf der Grundlage einer vom Schüler erstellten aktuellen Bewerbung.</p> <p>Reflexionsgespräch mit dem Schüler, Bewertung der Bewerbung und des Gesprächsverlaufes durch den Wirtschaftsjunior bzw. eine externe Person</p> <p>Feedback-Gespräche mit der jeweiligen Klassenlehrkraft</p>	<ul style="list-style-type: none"> • SchülerInnen lernen das Formulieren eines Bewerbungsschreibens und den Aufbau des Lebenslaufes. • SchülerInnen lernen ein Bewerbungsgespräch live zu führen. • Verständnis und Anwendung von Benimm und Höflichkeitsregeln • Wissen um die aktuellen Anforderungen von Personalabteilungen der Wirtschaft (Personalfachleute kommen in die Schule) 	<ul style="list-style-type: none"> • Musteranschreiben • Muster für Lebenslauf • Stellenausschreibungen zur Orientierung • Ausreichend PC Plätze • Kontaktdaten der Ehrenamtlichen • Checkliste Ablauf • Bewertungsbogen für die Bewerbung und das Gespräch • Ausreichend Räume 	<ul style="list-style-type: none"> • alle Lehrkräfte der Klasse (fächerübergreifend, Deutsch und Wirtschaft) • der jeweilige Klassenlehrer (für den Gesamtablauf) • Koordinator für den zeitl. Ablauf, Einteilung der Gruppen, Betreuung der Ehrenamtlichen 	<p>Firmeninhaber der Region, Wirtschaftsjunior aus der Region mind. 15 Personen</p>



Klasse 10

1. HJ.: Berufswahl treffen und bewerben

Ich kann...

- eine Wahl von in Frage kommenden Ausbildungsberufen bzw. -richtungen treffen
- an einem Einstellungstest teilnehmen
- mich formal und inhaltlich richtig bewerben

2. HJ.: Übergang planen

Ich kann...

- meinen persönlichen Weg nach meinem Schulabschluss planen und die nächsten Schritte selbst durchzuführen



18